

LGBT-Boom in Japan im internationalen Vergleich

Inhaltsverzeichnis

1.Einleitung	3
2.Allgemeine Entwicklungen der LGBT- Rechte.....	3
2.1Bedeutung für die Gemeinschaft.....	4
2.2Gründe der Entwicklungen.....	6
3.LGBT-Boom in Japan.....	6
3.1Begriffserklärungen.....	7
3.2Entwicklungen ab 90er Jahre.....	7
3.3Rechtliche Lage	8
3.4LGBT in der Wirtschaft und am Arbeitsplatz.....	11
4.Erwartungen der Gemeinschaft und Problematiken	11
5.Fazit.....	13
6.Literaturverzeichnis.....	15

1. Einleitung

In den letzten Jahren steigen die Mitgliederzahlen der LGBT-Gemeinschaft. Zur LGBT-Gemeinschaft gehören Menschen, die sich als beispielweise lesbisch, bisexuell oder transgender identifizieren. Trotz der positiven Berichte über deren Pride Paraden, gibt es jedoch auch vermehrt Berichte über Diskriminierungen sowie dem Wunsch der Legalisierung der gleichgeschlechtlichen Ehe. Die Gemeinschaft und deren Rechte sind in einer ständigen Entwicklung und in jedem Land der Welt anders. In dieser Arbeit liegt der Fokus vor allem auf Japan, dass in den letzten Jahren einen LGBT-Boom erlebte. Es wird sich mit der Frage befasst, wie fortschriftlich ist die Entwicklung der LGBT-Rechte in Japan in den letzten Jahren im internationalen Vergleich. Es wird auch Fokus darauf gelegt ob sich Parallelen zu anderen Ländern ziehen lassen.

Im Folgenden wird die allgemeine internationale Entwicklung bezüglich der LGBT-Rechte betrachtet und deren Bedeutung für die Gemeinschaft. Außerdem werden die Hintergründe weiter ausgearbeitet, um ein allgemeines Verständnis für die momentane Situation und Problematik zu schaffen. Darauffolgend wird der Fokus auf den LGBT-Boom in Japan gelegt. Hierbei werden zum Verständnis am Anfang die Begrifflichkeiten erläutert. Die Entwicklungen ab den 90 Jahren wird betrachtet, sowie die rechtliche Lage und die wirtschaftliche Lage. Abschließend wird auf die Erwartungen der Gemeinschaft in Japan und Problematiken eingegangen. Hierbei werden Vergleiche zu der internationalen Situation gezogen. Diese fließen mit in das Fazit der Arbeit ein.

2. Allgemeine Entwicklungen der LGBT- Rechte

Zur Verdeutlichung der internationalen Lage bezüglich dieses Themas, werden im Folgenden verschiedene Aspekte betrachtet, die ein allgemeines Verständnis für die momentane Lage und deren Hintergründe nahelegen soll. In 29 Ländern der Erde ist die gleich geschlechtliche Ehe -Stand Januar 2021- legalisiert. Jedoch ist diese weiterhin in einigen Ländern, wie Afghanistan und Nigeria, immer noch verboten. Im Iran ist die gleichgeschlechtliche Ehe/Beziehung nicht nur verboten, sondern wird mit der Todesstrafe geahndet. Erstmals im Jahre 2011 wurde mit United Nations Human Rights Council die erste schriftliche Erklärung für LGBT-Recht durchgesetzt. Danach folgte das Office of the United Nations High Commissioner for Human Rights, welche Verstöße gegen diese formulierten Rechte dokumentierte. Aber nicht alle Nationen sprachen sich für diese Erklärungen aus und erkannten diese an.

Es wird im Folgenden im Allgemeinen über die LGBT-Gemeinschaft gesprochen. Jedoch ist es wichtig, zu erwähnen, dass es auch Unterschiede in den einzelnen Gruppen der Gemeinschaft gibt. Diese beziehen sich nicht nur auf deren Akzeptanz von der Gesellschaft, sondern auch auf Rechte und Schutz. Oft wird vermutet, dass dies mit dem negativen Stigma oder dem Bekanntheitsgrad der Gruppe durch beispielweise Medien zusammenhängt. So finden sich in Serien beispielweise viel mehr lesbische Paare, als Transgender Personen.

2.1 Bedeutung für die Gemeinschaft

Diese formulierten Rechte finden in verschiedenen Bereichen des Lebens Anwendung. So wurde unter anderen die Ehe unabhängig vom Geschlecht der Partner möglich. Sie geben gleichgeschlechtlichen Ehepartnern die gleichen Rechte wie bei der Ehe zwischen Mann und Frau. Außerdem erhalten Menschen, welche sich als Transgender identifizieren, die Möglichkeit dem Militär beizutreten. Transgender haben das Recht ihr geborenes Geschlecht in das jeweils andere Geschlecht umzuwandeln. Damit verbunden ist auch die Namensanpassung an das neue Geschlecht sowie die Ausstellung eines neuen Ausweises. Es ist der Wunsch der Vielzahl der Mitglieder der LGBT, dass es für homosexuelle Paare möglich ist Blut zu spenden. Beispielsweise in Deutschland ist dies homosexuellen Paaren verboten, da das Risiko einer HIV-Erkrankung zu hoch sei. Aber vor allem sollen die Rechte die Mitglieder vor Diskriminierung und Gewalt schützen, beispielsweise in der Schule oder auf der Arbeit. In der Vergangenheit waren viele Mitglieder der LGBT sowohl körperlicher als auch geistiger Gewalt ausgesetzt. Sie hatten keine rechtliche Grundlage um gegen diese Gewalt vorzugehen (MARKS 2006: 33-34).

Die Legalisierung der Ehe für alle bedeutet vor allem auch ein Zugriff auf die gleichen Vorteile, welche eine Ehe zwischen Mann und Frau zu Teil werden. Diese Vorteile zeigen sich beispielsweise wie in Deutschland in Steuervorteilen. Auch ist die rechtliche Grundlage durch die gleichgeschlechtliche Ehe beim Erwerb gemeinsamer Eigentümer, Verträgen usw. geregelt. Aber nicht in allen Ländern werden die gleich geschlechtlichen Ehepaare den unterschiedlich geschlechtlichen Ehepaaren rechtlich gleichgestellt. Viele Ländern gestatten anstelle der Ehe nur eine eingeschriebene Partnerschaft. Hierbei bleiben den beiden gleich geschlechtlichen Partnern viele Rechte von Ehepartnern verwehrt (MARKS 2006: 35).

Die LGBT setzt sich zu dem für zusätzliche Unterstützung in vielen anderen Bereichen ein. Insbesondere sollen Jugendliche die Möglichkeit erhalten sich voll und ganz gemäß ihres

persönlichen Empfindens zu entfalten. Die soziale Persönlichkeit entwickelt sich in der Pubertät. Viele Jugendliche haben in dieser Phase große Probleme mit der Entwicklung ihres Geschlechtes oder ihrer Neigungen. Sie haben Angst vor Mobbing, so dass sie ihre Gefühle und ihr Empfinden versuchen zu Verstecken oder zu Unterdrücken. Daher brauchen sie einen Ansprechpartner, der ihnen hilft ihr Selbstverständnis und ihre eigene Akzeptanz zu finden. In dieser Lebensphase wäre es somit wichtig die Kinder durch geschulte Menschen zu begleiten. Insbesondere auch Lehrkräfte sollten sich über diese Themen intensiv weiterbilden. Oft brauchen Jugendliche auch diesen ausgebildeten Ansprechpartner, da es in der Familie Probleme gibt. Es findet keine Akzeptanz im familiären Umfeld statt. Viele Jugendliche erfahren hierbei sogar Gewalt und sie werden aus der Familie verstoßen. Heutzutage gibt es immer mehr Organisationen, die diesen Jugendlichen helfen. Auch die Hilfe bei gesundheitlichen Problemen muss an dieser Stelle erwähnt werden. Es muss eine Aufklärung über Geschlechtskrankheiten stattfinden. Große Bedeutung muss dem Prozess der Geschlechtsumwandlungen für Transgender Kinder geschenkt werden. Hier ist eine sehr intensive Betreuung notwendig. Auch psychische Probleme, wie Depressionen und Suizidgedanke, müssen rechtzeitig erkannt und behandelt werden (COOLEY 1998: 30-33).

Für die Mitglieder der Gemeinschaft sollten diese Rechte in die Menschenrechte integriert werden. Jedoch werden diese Rechte, auch wenn es sie zumindest teilweise gibt, nicht immer respektiert und eingehalten. Immer wieder kommt es zu Verstößen, die sich nicht nur in Mobbing äußern, sondern teilweise mit purer Gewalt verbunden sind. Ein populäres Beispiel ist der Fall Floyd. Ein dunkelhäutiger Mensch, der aufgrund seiner Hautfarbe durch Polizeigewalt in den USA ums Leben gekommen ist (LEWIS et al. 2017: 861-865).

In Bezug auf Menschen Rechte ist auch das Recht auf Gesundheit zu erwähnen. Gerade für die Transgender-Mitglieder der LGBT-Gemeinschaft ist dies relevant. Transgender haben oftmals den Wunsch ihr Geschlecht medizinisch anpassen zu lassen. In manchen Ländern, wie in Deutschland ist dies rechtlich möglich. Durch entsprechende Nachweise entsprechender Ärzte werden die Kosten der Geschlechtsumwandlung, von der Krankenkasse übernommen. Dies ist wichtig zu erwähnen, da diese Eingriffe viele tausende Euro kosten. Für viele junge Menschen wäre dieser Schritt sonst, aus finanziellen Gründen, nicht möglich. Dies wiederrum beeinflusst nachgewiesen ihr physisches Wohlergehen (HUNT 2016: 109-115).

2.2 Gründe der Entwicklungen

Es gibt Forschungen, die einen Zusammenhang zwischen Modernisierung und der Umsetzung der Rechte für die LGBT-Community aufzeigen. So gibt es oft mehr Rechte für Homosexuelle in Ländern mit höherer Modernisierung, dies könnte mit den Veränderungen der Werte der Menschen zusammenhängen. Mit einem höheren Wohlstand und der damit verbundenen Zufriedenheit der Menschen, steigt oft auch deren Akzeptanz von anderen Lebensstilen und die Offenheit dafür Diskriminierung abzuschaffen. Neben dem Lebensstandard ist natürlich der Punkt Bildung, der zuvor schon erwähnt wurde wichtig. Durch Bildung wird ein Verständnis für die Mit-Menschen geweckt. Durch die Bildung erhalten die Menschen eine ganzheitliche und umfassende Blickweise mit verschiedenen Ansätzen auf andere Menschen. Oft spielen aber auch Politik und Religion mit in diese Entwicklungen rein. In demokratischen Ländern wird die Realisierung der Rechte oftmals früher durchgesetzt und durchgeführt, als z.B. in ehemaligen oder noch bestehenden kommunistischen Ländern. Religionen sind ein wichtiger Teil der Kultur eines jeden Landes. Aber oft führt der auch mit der Religion verbundene Glaube zur Nichtanerkennung der Rechte. Viele Glaubengemeinschaften sprechen sich gegen die gleichgeschlechtliche Partnerschaft aus und verbieten diese sogar. Oftmals führt der Glaube auch zu einem Konflikt zwischen älterer und jüngerer Generation. Die älteren Menschen sind meistens noch streng gläubig erzogen worden und haben andere Werte mit dem Glauben vermittelt bekommen. Ihre Enkel sind freizügiger und weltoffener erzogen und aufgewachsen. Sie wurden nicht maßgeblich vom Glauben geprägt, sondern konnten sich ein eigenes Weltbild machen (HILDEBRANDT, TRÜDINGER und WYSS 2019: 539-553).

3. LGBT-Boom in Japan

Die steigende Anzahl der LGBT-Mitglieder und deren Unterstützer in Japan wird deutlich durch die lesbische Hochzeit in Tokyo im Jahr 2013. Sie wurde im Disneyland durchgeführt und weltweit in allen Medienformaten verbreitet. Im Jahr 2015 wurde in Japan die Möglichkeit der gleichgeschlechtlichen Partnerschaft geschaffen. Diese Form der Lebens- Gemeinschaft wird in den letzten Jahren immer mehr von der lokalen Regierung und den einzelnen Parteien toleriert und rechtlich ermöglicht. Aktuelle Forschungen befassen sich mit der Einführung rechtlich formalisierter Anerkennung und Absicherung für die gleichgeschlechtliche Gemeinschaft, sowie den aktiven Abbau von Diskriminierungen am Arbeitsplatz sowie im

gesellschaftlichen Leben. Viele dieser Initiativen werden jedoch in ihrer Arbeit stark eingeschränkt, da es an den entsprechenden Gesetzgebungen fehlt (DIETH 2016: 192-193).

3.1 Begriffserklärungen

Seit dem Jahr 2005 steht der Begriff LGBT in Japan für die Bezeichnung von sexuellen Minderheiten. Ein in diesem Zusammenhang oft benutztes Wort ist *dōseikon*, welches die gleichgeschlechtliche Ehe beschreibt. Davor gab es zahlreiche indigene Wörter und Lehnwörter, wie *rezubian* (lesbisch), *gei* (schwul), *baisekushuaru* (bisexuell) und *toransusekushuaru* (transsexuell). Heutzutage sind jedoch einige dieser Begriffe umstritten. Der Begriff *resubos ai* stammt aus den damaligen perversen Zeitschriften. Diese Zeitungen sexualisierten die lesbischen Paare. Auch werden die Begriffe *rezubian* oder auch *rezu* von vielen LGBT-Mitgliedern nicht akzeptiert und zur Kenntnis genommen. Aber es gibt auch einige Aktivisten die den Begriffen ein neues Image geben. Hierzu zählt die Autorin Hiroko Kakefuda mit ihrem Buch *Rezubian de aru to iu koto* (Was es bedeutet eine Lesbe zu sein). Der Begriff *gei* war schon vorher verbreitet wurde. Er wurde insbesondere durch Werke wie Noriaki Fushimis *Puraibēto Gei Raifu: Posto Renáiron* (privates schwules Leben: Theorien über die Post-Liebe) verbreitet. Das Wort ist teils angelehnt an den Begriff aus dem Englischen gay (DIETH 2016: 192-195).

3.2 Entwicklungen ab 90er Jahre

Ab dem Beginn der 90er Jahre trat die LGBT-Gemeinschaft immer mehr an die Öffentlichkeit. Vor allem Menschen, die sich als Transgender identifizierten, grenzten sich nun klar von den Sexualitäten lesbisch und schwul ab. Sie kämpften für mehr Anerkennung für Transgender. So wurde die Gender Identity Disorder institutionalisiert. Im Jahr 1996 wurde die Institution von der Japanese Society of Psychiatry anerkannt. Nur 2 Jahre später wurde in Japan die Möglichkeit geschaffen, sein Geschlecht bei einer Operation anzupassen. Im Jahre 2004 trat ein Gesetz in Kraft, welches sich damit befasste wie man Menschen mit der Gender Identity Disorder helfen kann. Dadurch konnte nun auch der Name nach der Geschlechtsumwandlung an das neue Geschlecht angepasst werden. Die Anzahl der Geschlechtsoperationen von 2004 bis 2015 stieg rapide von 97 Person auf 855 Personen an. Die Gemeinschaft nahm die neuen Entwicklungen positiv auf. Aber es gab auch Kritiker, die glaubten, dass die Gemeinschaft nur auf die Gruppe der Transgender reduzierte würde (DIETH 2016: 196-197).

Ab 1991 wurden erstmals gleiche Rechte vor Gericht für die gleichgeschlechtlichen Paare gefordert. Noch im gleichen Jahr fand das erste lesbische und schwule Filmfestival statt. Im Jahr 1994 folgte die erste Parade der Lesben, Schwulen und Transgender in Japan. Diese Veranstaltungen in der Öffentlichkeit halfen der Bildung der Gemeinschaft und der gemeinsamen LGBT Identität. Sie wurden im Jahr 2005 sogar erstmals von den Politikerinnen Aya Kawakami, eine Transfrau und Kanako Otsuji, welche sich als lesbisch identifiziert, unterstützt. Seit 2007 unterstützt auch die Stadt Tokyo, sowie das Gesundheitsministerium die Paraden. Ab 2010 nahm auch die Anzahl an internationalen Großunternehmen und ausländischen Botschaftern als Unterstützer zu. Jedoch muss erwähnt werden, dass trotz anfänglicher Unterstützungen, die Medien bis 2010 nur wenig über diese Events berichteten. (DIETH 2016: 198).

Dōseikon war ein wichtiges Schlüsselwort in der Bewegung, da diese oft von den Mitgliedern gefordert wurde. Doch oft war es unklar definiert welchen Ansatz sich die Gemeinschaft vorstellte. Aus diesem Grund werden im Folgenden drei Ansätze betrachtet. Der erste Ansatz befasst sich mit der Schaffung neuer rechtlicher Institutionen. Dies wurde beispielweise durch die nunmehr möglichen eingetragenen Lebenspartnerschaften umgesetzt. Der zweite Ansatz fordert eine Ausweitung des Ehe-Begriffs auf auch gleichgeschlechtliche Ehen. Zwischen beiden Ehe-Arten soll eine Gleichberechtigung gegeben sein und eine Unterscheidung zwischen gleich geschlechtlicher und unterschiedlich geschlechtlicher Ehe durch Gesetz ausgeschlossen sein. Der dritte Ansatz befasst sich mit der Ausweitung des Schutzes der de-facto-Ehe. Um den Hintergrund und die Bedeutung dieser Ansätze besser zu verstehen, werden diese durch die Erläuterung der rechtlichen Lage im Weiterem erklärt (DIETH 2016: 198-199).

3.3 Rechtliche Lage

Zunächst wird die Ehe zwischen verschiedenen Geschlechtern betrachtet. Bei der gesetzlichen Eheschließung wird ein Haushaltregister erstellt, meist unter dem Namen des Mannes. Die Erstellung des Haushaltsregisters stammt noch aus alten Traditionen. Mit der Eheschließung unterwarf sich die Ehefrau und die Familie dem Ehemann. Die Ehefrau und spätere Familie trägt seinen Nachnamen und er war derjenige der das Geld für den Unterhalt verdiente. So sind nur etwa 3,7% der Register auf dem Namen der Frau ausgestellt. Diese Register sind von Bedeutung für die Abschließung von Mietverträgen, den Hauskauf, die Aufnahme von

Krediten aber auch für die Aufnahme von neuen Arbeitstellen. Es gibt viel Kritik an der veralteten Stellung der Frau in diesen Registern. Im Jahr 2015 forderte das UN-Komitee für Frauenrechte, dass diese Vorgehensweise überarbeitet werden. Es sollte eine Gleichheit zwischen Mann und Frau geschaffen werden. Viele Paare wählen daher auch die de-facto-Ehe, die bereits zuvor erwähnt wurde. Man besitzt hierbei eine gemeinsame Adresse, ist aber offiziell kein Ehepaar, genießt aber trotzdem den rechtlichen Schutz und ähnliche Ansprüche und Leistungen (DIETH 2016: 199-200).

Der erste Antrag auf Eheschließung eines lesbischen Paares im Jahre 2014 beim Standesamt wurde abgelehnt. Begründet die Ablehnung mit Verweis auf Artikel 24 der japanischen Verfassung. Dieser Artikel sehe eine Eheschließung nur zwischen unterschiedlichen Geschlechtern vor. Zahlreiche LGBT-Unterstützer verweisen in diesem Zusammenhang jedoch auf Artikel 13 und 14 der japanischen Verfassung. Artikel 13 befasst sich mit der Freiheit des Individuums und dem Recht auf Glück und Familie, sofern das Gemeinwohl erhalten bleibt. In Artikel 14 der Verfassung steht, dass alle Menschen die gleichen Rechte haben. Desweitern wird in dem Artikel Diskriminierung von Menschen verboten. Außerdem wird kritisiert, dass Artikel 24 der japanischen Verfassung sich eher auf die Bedeutung der Gleichstellung von Mann und Frau bezieht. Ein weiter Argumentationspunkt ergibt sich aus dem vierten Buch des japanischen Zivilrechts. Das vierte Buch des japanischen Zivilrechts befasst sich mit der Ehe. Hier kommen allerdings ausschließlich nur geschlechtsneutrale Begriffe für die Partner zur Anwendung. Daraus wird schlussfolgert, dass die gleichgeschlechtliche Ehe nicht unbedingt ausgeschlossen ist. Obwohl Japan die Erklärung der Vereinten Nationen über sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität unterzeichnete, sieht sich die Regierung nicht verpflichtet die Inhalte auch tatsächlich anzuerkennen. Die gleich geschlechtliche Ehe erkennt Japan trotzdem nicht an. Japan hat sich vertraglich gegenüber der USA verpflichtet eine in den USA geschlossene Ehe zwischen gleich geschlechtlichen Partnern anzuerkennen. Eine Anerkennung der gleich geschlechtlichen Ehe in Japan ist aber ausgeschlossen, wenn einer der Partner japanischer Staatsbürger ist (DIETH 2016: 201-202).

Premierminister Shinzo Abe nahm dazu 2015 Stellung und bekräftigte, dass eine Gesetzesänderung nicht vorgesehen sei. Zurzeit wird aber politisch darüber debattiert, ob nicht eine Gesetzesänderung möglich sei. Für eine Anti-Diskriminierungsregelung am Arbeitsplatz, wurde im Jahr 2016 ein Arbeitskreis gegründet. Auf dieses Thema wird im

späteren Verlauf noch eingegangen. Der Vorsitzende dieses Arbeitskreises argumentierte allerdings, dass die Homo-Ehe und Kontrollgesetze nicht Teil der Bildung einer gesunden gesellschaftlichen Vielfalt wären. Durch solche Aussagen wurde der Arbeitskreis als bloße Wahlkampagne kritisiert. Mit solchen Aussagen sollte Toleranz und Weltoffenheit demonstriert werden (DIETH 2016: 200-202).

Wie zuvor erwähnt, gibt es eine Alternative zu der herkömmlichen Ehe. Die sogenannte Partnerschaftsverordnung von Shibuya, die der Staat Japan ermöglichte. Diese trat am 31. März 2015 in Kraft. Shibuya dient zur Förderung der Gesellschaft und Vielfalt, aber auch der Gleichberechtigung von Mann und Frau. Sie ermöglicht auch homosexuellen Paaren in eheähnlichen Gemeinschaften zu leben, die auch von der Regierung anerkannt werden. Diese Anerkennung ist allerdings an verschiedene Bedingungen erfüllt geknüpft. Zunächst muss ein Vormundschaftsvertrag abgeschlossen werden. Dann müssen sich die Partner bei dem regionalen Justizministerium registrieren lassen. Anschließend wird eine notarielle Urkunde ausgestellt. Weiterhin ist es nötig, dass beide Partner in Shibuja gemeldet und volljährig sind. Die LGBT-Gemeinschaft kritisiert aber auch diese Partnerschaftsverordnung. Einer der Kritikpunkte ist, dass durch die Verordnung keine konkreten Rechte für das Paar hervorgehen. Außerdem ist diese Alternative mit Kosten von 15.000 Yen verbunden. Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass der Bürgermeister von Shibuya seine Genehmigung für diesen Vorgang erteilen muss, obwohl dies bei der herkömmlichen Ehe nicht gefordert wird. Vor allem im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen wurde Shibuja als eine PR-Maßnahme angesehen. Sie sollte Toleranz und Offenheit der restlichen Welt suggerieren. Aber es gab auch positive Rückmeldungen und viele Menschen sahen es als eine Annäherung an die gleich geschlechtliche Ehe (DIETH 2016: 205-206).

Ab November 2019 gibt es in Tokyo ähnliche Partnerschaftsregelungen. Diese Regelungen waren allerdings nicht vom Parlament verordnet und somit weniger strikt. Auch die Inhalte waren weniger umfassend und die Anerkennung war nicht verpflichtend. Unternehmen waren damit nicht verpflichtet einen gleich geschlechtlichen Partner als eine Familie anzuerkennen. Andere Präfekturen kamen diesem Beispiel in den folgenden Jahren nach (DIETH 2016: 207).

3.4LGBT in der Wirtschaft und am Arbeitsplatz

Um einen besseren Überblick über den Einfluss der LGBT-Gemeinschaft zu vermitteln, muss man auch die wirtschaftliche Entwicklung des Landes anschauen. Insbesondere auch der Umgang mit LGBT-Mitgliedern an ihrem Arbeitsplatz. Wichtig hierbei zu erwähnen ist, die Revision der Ausführungsbestimmung *kintōhō* in 2013. Durch diese Revision wurde nunmehr die sexuelle Belästigung vom gleichen Geschlecht am Arbeitsplatz als Diskriminierung angesehen. Schon im Jahr 2010 übernahm Japan den internationalen Standard ISO 26000. Dieser Standard besagt, dass die Achtung der Menschenrechte ein Kernprinzip der Verantwortung jedes Unternehmens ist. Immer mehr Unternehmen, wie beispielweise Toyota demonstrieren nach Außen, insbesondere auf internationaler Ebene, Offenheit. Sie beteiligen sich an dem LGBT-Marketing und locken somit neue Kunden und Mitarbeiter an. In Japan selber zeigen die Unternehmen aber eher weniger Enthusiasmus für die LGBT (DIETH 2016: 207-208).

Einer Umfrage zu Folge fühlen sich viele LGBT-Mitarbeiter häufig ungleich behandelt und erfahren sexuelle Belästigung. Etwa 90% der Befragten gaben deshalb an, ihre sexuelle Neigung, aus diesem Grunde zu verbergen. Zudem gaben 81% dieser Umfrage an, dass es ihnen wichtig sei, ob sich das Unternehmen aktiv für LGBT einsetzt. Aus diesen Gründen ist es den Japanern wichtig, dass mehr sexuelle Gleichberechtigung herrscht. Die Unternehmen selbst sollen aktive Aufklärung mit Hilfe der LGBT-Gemeinschaft betreiben, um gegen negative Stereotypen vorzugehen. Vor allem der Begriff Diversity Management beschreibt diese Vorgänge von Inklusion und Gleichberechtigung. Das japanische Unternehmen Osaka Gas wurde für sein Diversity Management in einen Wettbewerb ausgezeichnet (DIETH 2016: 209-211).

4.Erwartungen der Gemeinschaft und Problematiken

Die LGBT-Gemeinschaft in Japan wünscht sich in verschiedenen Bereichen Veränderungen. Immer mehr Mitglieder setzen sich aktiv für eine Veränderung ein. Gerade durch diesen Aktivismus und die damit verbundenen Demonstrationen sowie andere Events zeigt sich das immer größer werdende Verlangen nach Akzeptanz. Akzeptanz in unterschiedlichen Bereichen wird eingefordert.

Vor allem für junge Mitglieder ist das sogenannte coming out als LGBT-Mitglied oft schwierig. Viele Mitglieder geben an, dass sie ihre sexuellen Neigungen oft ihren Eltern, vor allem ihren

Vätern verheimlichen. Zu groß ist die Angst von der Familie verstoßen zu werden. In diesen Punkt wünschen sich viele Jugendliche mehr Unterstützung und Aufklärungsarbeit für die Eltern. Diese Unterstützung und auch Aufklärung könnte beispielweise in den Schulen passieren. Gerade hier, erfahren viele Kinder wegen ihrer Sexualität, Mobbing. Es besteht der Wunsch nach Aufklärung, Einbindung und Erklärung. Ähnliche Ansätze wurden zuvor auch im internationalen Kontext schon besprochen. Es bestehen hierbei Parallelen in dem Verlangen der Gemeinschaft (TAMAGAWA 2018: 497-520)

Ein schon zuvor angesprochener Punkt ist die Situation am Arbeitsplatz. Im internationalen Kontext kann man schon viele positive Entwicklungen erkennen, die gegen sexuelle Diskriminierung am Arbeitsplatz vorgehen. Aber gerade in Japan wünschen sich die Menschen mehr Aufklärung, insbesondere auch bei Erwachsenen (DIETH 2006: 211).

Die Medien in Japan berichten vermehrt in verschiedenen Formen von der LGBT-Gemeinschaft. Dies ist zum Einem dem Einfluss der westlichen Länder geschuldet. Diese berichten beispielweise von der Legalisierung der gleichgeschlechtlichen Ehe in vielen Ländern. Auch demonstrieren viele andere Länder für eine gesellschaftliche Akzeptanz der LGBT, die sich viele Mitglieder der LGBT in Japan wünschen. Auch in den Medien sollen gleichgeschlechtliche Paare wie jedes andere Paar dargestellt werden. Die LGBT-Gemeinschaft gibt Menschen Rückhalt, die im Alltag aufgrund ihrer Sexualität ausgeschlossen werden. In Japan sind vor allem die Anime und Manga der Genre *Yaoi* und *Yuri* sehr umstritten. Sie befassen sich mit den Romanzen von gleichgeschlechtlichen Paaren. Viele junge Leute erfreuen sich der aufblühenden Popularität dieser Anime. Aber es gibt auch viel Kritik. Das Genre würde diese Beziehung als Fetisch darstellen und ein falsches Licht auf die LGBT- Gemeinschaft werfen. Ähnliche Phänomene lassen sich in westlichen Serien auch feststellen. Dadurch ist der sogenannte Begriff querbaiting entstanden. Man benutzt dafür aktiv LGBT-Charaktere um die Serie populär zu machen. Dies gilt als trendy. Es widerspricht aber dem Verlangen der Gemeinschaft auf sexuelle Gleichberechtigung (MAREE 2000: 150-170).

Neben diesen alltäglichen Problemen ist der Wunsch auf eine Veränderung der rechtlichen Voraussetzungen sehr groß. Der zuvor genannte Artikel 24 der japanischen Verfassung wird stark kritisiert. Viele gleich geschlechtliche Japaner in einer Partnerschaft möchten vom Gesetz aus als Familie betrachtet werden. Nach einer Umfrage der NHK im Jahr 2015 wollten sich 82,4% der Paare registrieren lassen. Im internationalen Kontext steigt der Druck auf Japan

und andere Länder, die die gleich geschlechtliche Ehe rechtlich noch nicht anerkennen, diese Ehe zu legalisieren. Zahlreiche Petitionen werden unterschrieben und auf sozialen Medien über die Situation weitreichend diskutiert. Die japanische LGBT-Gemeinschaft erhält von der internationalen LGBT-Gemeinschaft für die Umsetzung ihrer Ziele viel Unterstützung. Die japanische Regierung gab aus diesen Gründen die Stellungnahme ab, sich diesen Themen vermehrt auseinander setzen wollen. Auch die Problematik der momentanen rechtlichen Lage soll geprüft werden. Diese Einsicht wünschen sich viele LGBT-Mitglieder auch von anderen Ländern, wie beispielweise Polen. In Polen gibt es eine LGBT- freie Zone. Diese Zone wird von vielen Menschen als sehr problematisch kritisiert, aber die Regierung Polens genehmigt diese (DIETH 2016: 202-203).

5.Fazit

Es gibt viele inhaltliche Parallelen in dem Verlangen der japanischen LGBT-Gemeinschaft und der internationalen LGBT-Gemeinschaft. Gemeinsam haben sie die Forderungen nach rechtlichem Schutz und Akzeptanz ihrer sexuellen Neigungen. Von 193 Länder der Welt haben 29 Ländern die gleichgeschlechtliche Ehe legalisiert. Zahlreiche weitere Länder zeigen sich zumindest offen gegenüber den sexuellen Neigungen und der die damit verbundenen Lebensformen der Paare. Einige Länder bieten ähnlich wie Japan zumindest eine Alternative zur gleichgeschlechtlichen Ehe in Form einer eingeschriebenen Partnerschaft an. Trotzdem gibt es auch immer noch Länder in denen das Ausleben seiner sexuellen Neigungen verboten ist. Betrachtet man in diesen Punkt Japan, sprich im internationalen Vergleich, so lässt sich Japan zwar nicht als eines der fortschrittlicheren Länder beschreiben. Aber die Regierung Japans räumt die diesbezüglichen rechtlichen Missstände immer weiter ein. Somit ist eine Entwicklung Japans zu einem fortschrittlichen, offenen und toleranten Staat erkennbar. Vor allem durch viele Proteste und die sozialen Medien wird auch in Japan deutlich, dass das Recht auf Ausleben seiner sexuellen Neigungen zu den Menschenrechten gehören sollte. Zuvor wurde angesprochen, dass Modernisierung oft mit Toleranz einhergeht. Diesen Prozess kann man auch bei der Entwicklung in Japan betrachten. Durch unterschiedliche Einflüsse der westlichen Länder erhält, insbesondere die jüngere Generation, neue Einblicke. Sie wachsen mit anderen Werten und mehr Weltoffenheit auf. Hierbei entsteht oft ein Konflikt, der auch im internationalen Bereich auftritt. Es ist der Konflikt zwischen den verschiedenen Generationen. Insbesondere die steigende Zahl der älteren Generationen in Japan. Diese

Probleme wurden auch deutlich in den Stimmen der Mitglieder, die eine Aufklärung für junge und alte Menschen zu diesem Thema forderten. Ein weiter zuvor erwähnter Punkt war, dass Recht auf Gesundheit. Zwar gibt es in Japan auch die Möglichkeiten der Geschlechtsumwandlung, hierbei wird dem Punkt der physischen Gesundheit aber nicht viel Beachtung geschenkt. Aus vielen Quellen wird deutlich, dass viele Japaner trotz der Möglichkeit der Geschlechtsumwandlung, oft ihre sexuelle Neigung verbergen. Dies kann zu starken gesundheitlichen Beeinträchtigungen der Betroffenen führen. Die betroffenen Menschen aller Altersklassen trauen sich jedoch oftmals nicht, durch das in der vor allem älteren Gesellschaft vorhandene Stigma, oft nicht ärztliche bzw. therapeutische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Dies ist ein Phänomen, dass auch im internationalen Vergleich sehr häufig auftritt. Durch die wachsende Akzeptanz in der Bevölkerung in einigen Ländern und der damit verbundenen Offenheit in der Öffentlichkeit, steigt erfreulicherweise aber die Zahl derjenigen, die professionelle Hilfe in Anspruch nimmt. Deutschland ist eines der Länder das hier beispielhaft genannt werden kann.

Japan schneidet im Vergleich mit einigen anderen Ländern somit als nicht sehr tolerant, was die sexuellen Neigungen seiner Staatsangehörigen angeht, ab. Deutschland, die Niederlande und Irland sind in der Akzeptanz und Toleranz der LGBT-Gemeinschaft und der Schaffung rechtlicher Grundlage schon deutlich weiter. Aber im Vergleich mit großen Teilen Afrika lässt sich in Japan eine positive Entwicklung feststellen. Japan überarbeitet momentan seine Konzepte zu Akzeptanz und Toleranz der sexuellen Neigungen. Hierzu gehört auch die Schaffung von rechtlichen Grundlagen. Dies ist ein Prozess, der sicherlich noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird. In der Gesellschaft Japans muss sich ein Wandel, insbesondere bei der älteren Generation, vollziehen. Durch den westlichen Einfluss, der sich heutzutage auch enorm durch die sozialen Medien verbreitet sowie fundierte Aufklärung zu diesem Thema, wird die Akzeptanz und Offenheit aber immer stetig auch in Japan wachsen.

6.Literaturverzeichnis

COOLEY, Jonna J.(1998): *Gay and Lesbian Adolescents: Presenting Problems and the Counselor's Role.*"Professional School Counseling 1, no. 3, S. 30-33.

DIETH, R.(2016):LGBT-Boom: *Neuste Entwicklungen zur Gleichstellung sexueller Minderheiten in Japan.* In D.Chiavacci & I.Wieczorek (Hrsg.),Japan (2016): Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ,S.191-211.

HILDEBRANDT, Achim, Eva-Maria TRÜDINGER und Dominik WYSS (2019): *The Missing Link? Modernization, Tolerance, and Legislation On Homosexuality.* In: Political Research Quarterly 72, no. 3, S.539-553.

HUNT, Paul (2016): *Interpreting the International Right to Health in a Human Rights-Based Approach to Health.* In: Health and Human Rights 18, no. 2, S.109-115.

LEWIS, Daniel C., Andrew R. FLORES, Donald P. HAISER-MARKEL, Patrick R. MILLER, Barry L. TADLOCK, and Jami K. TAYLOR (2017): *Degrees of Acceptance: Variation in Public Attitudes Toward Segments of the LGBT Community.* In: Political Research Quarterly 70, no. 4, S.861-865.

MAREE, Claire. (2000): *Queerqueen: Linguistic Excess in Japanese Media.* New York: Oxford University Press, S.150-170.

MARKS, Suzanne M. (2006): *Global Recognition of Human Rights for Lesbian, Gay, Bisexual, and Transgender People.* In: Health and Human Rights 9, no. 1, S.33-42.

TAMAGAWA, Masami (2018): *Coming Out to Parents in Japan: A Sociocultural Analysis of Lived Experiences.* In: Sexuality & Culture 22, no. 2, S.497-520.